

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1825**

22.2.1825 (Nr. 53)



# Karlsruher Zeitung.

Nr. 53. Dienstag, den 22. Februar 1825.

Baden. — Frankreich. — Großbritannien. — Niederlande. — Oestreich. — Preussen. (Westfalen) — Türkei. — Ostindien.

## Baden.

Karlsruhe, den 22. Febr. Gestern versammelten sich die Abgeordneten der 2ten Kammer in ihrem Sitzungssaale, unter Vorsitz des Alterspräsidenten Zembrod, und sich mit der Wahl der Deputation zum Empfange Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs am Tage der feierlichen Eröffnung, sodann mit provisorischer Bildung der Abtheilungen und Prüfung der Wahlakten zu beschäftigen. Provisorische Sekretäre sind die drei jüngsten Mitglieder der Kammer, nämlich die Abgeordneten Rosshirt, v. Fischer und Uslander.

## Frankreich.

Paris, den 20. Februar. Gestern wurde der Kurs der 5prozent. Konsol. zu 104 Fr. 25 Cent. eröffnet und zu 104 Fr. 20 Cent. geschlossen. — Bankaktien 1960 Fr. — Kön. span. Anleihen von 1823 — 58 1/2.

— Die Pairskammer hat in ihrer Sitzung vom 17. die Erörterung des Gesetzesentwurfs über das Sacrilegium fortgesetzt. Sr. Em. der H. Erzbischoff von Paris, und Sr. Em. der H. Bischoff von Hermopolis, haben der Verathschlagung über das Sacrilegium nicht beigewohnt; den letztern hält eine Unpäßlichkeit in seinem Betze zurück. (Etoile.)

— Deputirtenkammer. Sitzung vom 17. Die Tagesordnung war die Erörterung der Entschädigung der Emigrirten betreffenden Gesetzes.

Hr. Labbey de Pompières sagt: »Die Emigration, welche die unheilbringendste für Frankreich war, die, welche sich gegen das Vaterland bewaffnete, die, welche die fremden Mächte gegen es aufwiegelten, hat im Jahr 1791 begonnen. Damals war Frankreich im Frieden mit der ganzen Welt, die größte Ruhe herrschte im Innern (heftiges Murren); ein Dekret vom 1. August hatte die Emigranten zurückgerufen, setzte sie unter den besondern Schutz des Gesetzes ic. Allein weder die Wünsche der dem Vaterlande und dem Könige treu gebliebenen Franzosen, noch die dringenden Einladungen der National-Versammlung, noch die Proklamationen und Befehle Ludwigs XVI. konnten diejenigen auf einen andern Sinn bringen, welche Interesse und Leidenschaft so sehr entflammten, daß sie sich gegen den Monarchen und das Vaterland bewaffneten.« — Der Redner wundert sich über die Beweggründe, die man zur Unterstützung des Gesetzesentwurfes vorgebracht hat.

Hr. von Lezardiere entgegnet:

»Man hat den Ruhm der Emigrirten zu beschmizen

gesucht, sagend, daß man in keinem Falle fremde Armeen auf den Boden des Vaterlandes rufen, noch sich mit den feindlichen Heeren vereinigen dürfe. Zu diesem Grundsatz kann nur der sich bekennen, der dem Grundsatz von der Souverainetät des Volkes huldigt. Ich werde diese Sophisterei, die leicht zu widerlegen ist, von vorn angreifen; unstreitig ist das Einrücken fremder Truppen ein großes Unglück; allein es gibt noch ein schrecklicheres. Wenn im Jahr 1792 die Verbündeten Ludwig XVI. den Thron wieder erobert hätten, den sie 1814 Ludwig XVIII. wieder gaben, wie viele und große Uebel hätten sie Frankreich nicht erspart! (Tiefer Eindruck.) Die Emigranten, die im Jahr 1792 auswanderten, um, unter den Augen von Monsieur und des Grafen von Artois, mit Hilfe der östreichischen und preussischen Armeen, die Gefangenschaft Ludwigs XVI. zu endigen, ich sage, diese Emigranten, die sich mit den fremden Armeen vereinigten, waren eben so wenig strafbar, als der Baron Croles und seine zahlreichen Waffenbrüder es sind, weil sie sich mit der französischen Armee Ludwigs XVIII. vereinigt haben, um dem Könige von Spanien seinen Scepter und seine Freiheit wieder zu geben. (Bravo! Bravo!) Statt den Emigrirten ein Verbrechen daraus zu machen, fremde Hilfe angesucht zu haben, ist man ihnen ewigen Dank dafür schuldig. — Ich will nicht von dem Muth, den Unfällen und der Standhaftigkeit der Emigrirten reden, die dem französischen Namen in so vielen glänzenden Treffen Ehre machten.

»Es sind seine Gefährten im Exil und Unglück, denen der König beizustehen gerühte; er hat es auf eine edle Art gewollt, wie er immer will. Er hat in seiner hohen Weisheit die Rechte der Emigrirten und die Hilfsquellen Frankreichs erwogen, und geglaubt, daß er in diesem Augenblicke nur eine Emission von 30 Millionen Renten vorschlagen könne. Laßt uns in die Absichten des Monarchen eingehen, und nur 30 Millionen Renten begehren. — Die Entschädigung ist gerecht und politisch: der König will sie; laßt uns sie auch wollen ic.

Hr. Castelbajac: »Ach! meine Herren, haben wir denn so geschwinde die Erinnerung an jene Zeiten verloren, die uns noch so nahe sind? Hat man schon vergessen; was die Revolution war, und ist es also nothig es zu schildern, um zu erinnern, was die Auswanderung gewesen ist?

»Ruhig, entfernt von der Welt und ihren Umtrieben und Stürmen, sollen weder der Friede deines Gewissens,



noch die Einsamkeit des väterlichen Daches, vor unsern Verfolgungen dich schützen; deine Wohnung wird in Brand gesteckt werden; wir werden dich mitten unter ihren rauchenden Trümmern suchen, und wenn du den Flammen entrinnst, soll dir kein Mittel übrig bleiben, dich dem Schaffot, oder den Mezeleien in den Gefängnissen zu entziehen, als die Auswanderung: Dieß war die wahre Sprache der Revolution, denn dieß waren ihre Thaten. Also friedfertig, ohne Vertheidigung, sahen sich Franzosen gezwungen, Vaterland, Familie und Vermögen zu verlassen.

»Anderer Franzosen, voll Ehre, sahen ihren König gefangen, die Religion ihrer Väter angegriffen, die Prinzen gezwungen, das Land Ludwigs des Heiligen zu fliehen: ihre Hingebung für die Bourbons zauderte nicht mehr als ihr Glaube; sie trotzen allen Folgen der Zukunft, sie sahen die Monarchie gesücht unter die Fahnen, die ein Condé trug, und da sie geboren waren, die Monarchie zu vertheidigen, so schien ihnen nichts ein Opfer! Dieß ist die Geschichte der Auswanderung: eine Handlung der Großmuth und der gänzlichen Hingebung für die Religion, den Thron und die Bourbons war sie bei den einen, bei den andern ein Schritt, zu dem die Revolutionärs sie zwangen« u. (Bravo.)

Der Redner stimmt für die Annahme des Gesetzeswurfes der Regierung.

— Man liest in den englischen Blättern: Die Ernennung des Herzogs von Northumberland zu der erhabenen Würde eines außerordentlichen Gesandten bei dem Könige von Frankreich, so wie zu der eines Zeugen der Salbung dieses Monarchen, habe in dem ganzen Herzogthum, dessen Namen er trägt, eine so große Freude erregt, daß vierzig Lords und Gentlemen vom ersten Adel sich anerbieten, den edlen Herzog, auf ihre eigenen Kosten, nach Reims zu begleiten, damit er ein Gefolge hätte, würdig der hohen Sendung, womit ihn sein Souverain beehrt hat. (Etoile.)

— Es ist eine Kommission niedergesetzt worden, die mit der Einleitung des auf die Lieferungen für die spanische Armee sich beziehenden Prozesses beauftragt ist. Hr. J. Kollac hat dieser Untersuchungs-Kommission ein Memoire zugesendet, das jetzt mit zu den Beweischriften dieser Kommission gehört. Nachdem Hr. J. Kollac über alle Umstände, die in seinem Memoire vorkommen, ein Verhör ausgestanden, ist derselbe am 17. in Freiheit gesetzt worden.

— Hr. Duvrard ist am 17., im Gefängniß Ste. Pégie, von dem Hrn. Instruktions-Richter Briere de Lige, verhört worden.

#### Großbritannien.

London, den 16. Febr. 3proz. Konsol. 94.

Unterhaus. Sitzung vom 11.

In Betreff des katholischen Vereins, wider das von H. Goulborn vorgeschlagene Gesetz gegen gesetzwidrigen Vereine hauptsächlich gerichtet ist, sagt derselbe unter andern: »Der katholische Verein zählt

Mitglieder aus allen Ständen, besonders viele aus der katholischen Geistlichkeit. Ich bedaure, daß diese Geistlichen, deren Beruf ist, den Frieden zu predigen, an einem Vereine Theil nehmen, dessen Zweck ist, die bürgerlichen Leidenschaften zu entflammen und die Fackel des einheimischen Krieges zu entzünden. Ferner faßt der Verein Personen in sich, deren Ehrgeiz unbefriedigt geblieben ist, die einige Talente besitzen, und die zu jeder Zeit und unter allen Staatsverwaltungen durch das Geschrei über Unterdrückung die Leidenschaften zu entflammen suchten. Alle Mitglieder des Ausschusses von 1793 sind jetzt Mitglieder des katholischen Vereins. In diesem Vereine befindet sich noch weiter eine andere Klasse von Personen, die mit Verrath und Verschwörungen vertraut sind, und bereits wegen geschmiedeter Komplotte die Abndung des Gesetzes erfahren haben — ich meine Leute, die nicht nur an den Plänen eines Lome, Russell, Emmett und Anderer Theil genommen, sondern sogar sich gegen die Truppen des Königs bewaffnet hatten. Ferner sind viele katholische Edelleute Mitglieder des Vereins. Der Verein ist nach dem Muster dieser Kammer gebildet und beachtet die nämlichen Formen. Alle seine Operationen gehen von dem Grundsatz aus, daß das Parlament den Bedürfnissen des Volkes nicht abhelfe, und daß mithin der katholische Verein über sich nehmen müsse, was das Parlament nicht thut. Ich komme nun auf das, was man eine freiwillige Steuer nennt, und was der Verein mit dem Namen der katholischen Rente bezeichnet. Wer die Verfassung unseres Landes kennt, wird nicht in Abrede ziehen, daß man gerechte Besorgnisse hegen darf, wenn man eine Versammlung, die keine Verantwortlichkeit auf sich hat, Abgaben von den Unterthanen Sr. Maj. erheben sieht. Diese Abgabe wird auf folgende Art erhoben: Der Verein beschließt, daß eine gewisse Summe zu erheben sey; sofort erläßt er einen Befehl an den Pfarrer jedes Kirchspiels, denn die Geistlichen insgemein versehen den Dienst der Steuer-Einnehmer des katholischen Vereins; der Pfarrer führt sein ordentliches Steuer-Register, und treibt die Auflage im Namen des Vereins und durch die Macht der kirchlichen Hierarchie ein. Der Geistliche nennt Unter-Einnehmer, und obgleich dieser Posten niemand angenehm ist, so wagt ihn doch Keiner abzulehnen, denn sonst würde man ihn der Menge als ein unwürdiges Glied der katholischen Gemeinde bezeichnen. Der Pfarrer berichtet an den katholischen Verein, und schickt die Steuer-Register ein, wo die Namen derjenigen, die bezahlt, und denjenigen, welche die Bezahlung verweigert haben, aufgeführt sind. Jedermann weiß, daß die katholischen Priester die Absolution geben oder verweigern können, und es unterliegt keinem Zweifel, daß sie sich dieses Mittels bedienen, um die Vollziehung der Befehle des Vereins zu bewirken.«

Sitzung vom 14. Febr.

Diese Sitzung, worin, dem Anscheine nach, das Schicksal des katholischen Vereins, sich entscheiden sollte, hatte eine erstaunliche Menge Neugieriger herbei gezogen.



Hr. Dawson sagt im Laufe der Erörterungen: »Wenn die Regierung nicht den katholischen Verein stürzt, so wird der katholische Verein die Regierung stürzen«; auch plagt er die katholische Geistlichkeit wegen der Unruhen an, die Irland schon so lange erschüttern.

Sir James Mackintosh bedauert, keine Ausdrücke zu finden, die stark genug sind, um den Despotismus gewisser Männer zu bekämpfen, die, indem sie jetzt den katholischen Verein angreifen, einer sehr zahlreichen Bevölkerung alle Hoffnung benehmen wollen, jemals ihre Emanzipation zu erhalten. Das ehrenwerthe Mitglied beklagt seine Anhänglichkeit an die Staatsreligion, aber es hat nicht geschworen, allem Gefühl von Gerechtigkeit und Menschlichkeit zu entsagen. »Doch«, sagt Hr. Mackintosh, »nicht allein das Herz eines Biedermannes, auch eine gesunde Politik legt mir die Pflicht auf, die Emanzipation der Katholiken zu begehren. Die Katholiken und Protestanten in Irland stehen sich beständig gegenüber; entwaffnet sie, indem ihr sie auf einen Fuß vollkommener Gleichheit setzt. Als unser berühmte Pitt die Vereinigung Irlands und Großbritanniens bewirkte, verhehlte er nicht, daß sein großes Ziel die Emanzipation der Katholiken sey: Und nach fünf und zwanzig Jahren der Vereinigung beider Länder, unter der Regierung eines Monarchen, dessen Wohlwogenheit gegen seine irländischen Unterthanen sehr bekannt ist, schlägt man uns vor, ihre Drangsale noch zu vermehren! Man wird also das britische Parlament gegen eine Privat-Gesellschaft kämpfen sehen, ein Kampf, worin der Sieg ohne Ehre seyn wird, und wo die Niederlage so schreckliche Folgen haben kann!«

Der Kanzler der Schatzkammer (Finanzminister) beginnt mit der Entschuldigung, eine Erörterung noch zu verlängern, die schon drei Sessionen hindurch gedauert hat, und verspricht sich kurz zu fassen. Obgleich entschlossen, den Gesetzentwurf zu unterstützen, gesteht der Minister dennoch, daß er die Hoffnung nicht aufgibt, den Tag kommen zu sehen, wo das Schicksal der Katholiken beträchtlich verbessert seyn wird. Nachdem er anerkannt hatte, daß ihre Sache täglich immer mehr die öffentliche Meinung für sich gewinne, sagt er: »Ich selber bin hievon ein Beispiel; ich war in meinen Jugendjahren einer der größten Gegner der Emanzipation der Katholiken; ich bekenne offenherzig, daß, nach meiner Meinung, die Worte Papsi und willkürliche Macht völlig gleichbedeutend waren, wie es noch viele rechtschaffene Leute unter uns glauben; allein Zeit und Erfahrung haben mich gelehrt, in dieser Rücksicht ein gesunderes Urtheil zu fällen.« (Beifall.)

Der Minister begehrt demnach, daß man nicht dem Verdacht Raum gebe, als habe irgend ein Fanatismus auf ihn Einfluß, wenn er den Gesetzentwurf unterstütze. Er betrachtet den katholischen Verein als weit mehr geeignet, den Zeitpunkt zu verspäten als zu beschleunigen, wo es erlaubt seyn wird, das Schicksal der Katholiken Irlands zu verbessern.

Viele Stimmen begehren den Schluß der Debatten,

andere die Vertagung. Hr. Canning schlägt vor, die Sitzung aufzuheben, und in der nächsten, die noch an demselben Tage, Abends, eröffnet werden möge, die Debatten über den katholischen Verein fortzusetzen. — Die Mitglieder des Hauses erheben sich von ihren Sizen, und ziehen sich um halb zwei Uhr Morgens zurück.

#### Niederlande.

Bei Eröffnung der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten, am 15. Febr., wurde eine königliche Botschaft vorgelegt, die einen Gesetzentwurf begleitet, der darauf anträgt, zur Verfügung der Regierung einen Fonds zu stellen, der höchstens acht Millionen betragen und dazu bestimmt seyn soll, die durch die Stürme, Ueberschwemmungen und Springfluten, am 3., 4. und 5. dieses Monats, verursachten Schäden wieder auszubessern, andern vorzubeugen, u. die Opfer dieser schrecklichen Katastrophe zu unterstützen.

#### Oesterreich.

Wien, den 15. Febr. Wegen einer Unpäßlichkeit unsers allgeliebten Kaisers sind die auf gestern festgesetzten Hofffeierlichkeiten eingestellt worden. Allerhöchstdieselden befinden sich indessen bereits wieder vollkommen wohl, worüber allgemein die größte Freude herrscht. — Herr Fürst von Metternich geht, wie es heißt, zu Ende dieses Monats nach Paris, um seine kranke Gemahlin, die sich dort befindet, zu besuchen. Von dort wird er mit Sr. Majestät dem Kaiser in Mailand zusammen treffen.

#### Preussen.

Wesel, den 7. Febr. Vorgestern, Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, hatten wir hier ein starkes Gewitter, welches sich 4mal durch Blitz mit fürchterlichem Donner entladete. Zweimal schlug dasselbe in den Mithrasen Kirchthurm. Der Uhrmacher Schöpping, der mit seinem Lehrling Eduard Kerkhof bei der Thurmuhr beschäftigt war, wurde mit demselben durch den ersten Schlag zu Boden geworfen. Als Letzterer wieder zur Besinnung gekommen war, kroch er auf Händen und Füßen nach seinem Lehrherrn. Kaum hatte er diesem aufgeholfen, und, ihn festhaltend, noch einige Worte mit ihm gesprochen, als der zweite Blitzstrahl den Uhrmacher Schöpping traf, so daß er todt niedersank. Alle Lebensrettungsversuche waren vergeblich. Der Lehrling wurde nur an einer Hand etwas verwundet.

#### Türkei.

Semlin, den 7. Febr. Vorläufigen Nachrichten aus Belgrad zufolge hat Fürst Milosch den Aufstand in Servien mit einem Schlag unterdrückt, und die Ruhe wieder hergestellt. Einer der Insurgenten-Anführer, Moloia Popovich, wurde gefangen und sogleich enthauptet; sein Bruder fiel in einem Gefecht, in welchem die Bayern die Waffen wegwarfen, und sich nach allen Seiten zerstreuten. Unter den Gefangenen befand sich auch ein Priester, der ebenfalls hingerichtet wurde.



Fürst Milofsch scheint seine Maßregeln sehr gut genommen zu haben.

### Ostindien.

Ueber Bombay sind (englische) Nachrichten aus Calcutta in Ostindien vom 1. Sept. eingegangen. Man hatte dort Botschaften vom General Campbell aus Rangoon bis zum 5. Aug. Das Gefecht am 8. Juli wird darin als höchst mörderisch und verderblich für den Feind geschildert. Der dritte Minister des Reichs und zwei andere Feldherren erster Klasse blieben auf dem Schlachtfelde, und die ihrer Anführer beraubten Truppen zogen sich rückwärts auf den Nachtrab, um die Ankunft des Prinzen Sarrawaddy zu erwarten, der, wie es heißt, mit 70,000 Mann im Anzuge war. Die Einwohner in den Dörfern haben nun mehr Vertrauen zu den Engländern gewonnen; sie bleiben beim Vorrücken der englischen Armee in ihren Wohnungen und begrüßen sie. Der Feind bewies bei den spätern Gefechten und Angriffen

wenig mehr von der Anfangs an den Tag gelegten Tapferkeit und Ausdauer.

Die englischen Truppen befanden sich im Allgemeinen wohl; nur war das ganze Land um Rangoon völlig überschwemmt, und man hielt es daher für unmöglich, vor Ende Octobers auf Amarapura, die Hauptstadt des Feindes, zu marschiren. Es hieß, der König von Ava habe seine Hauptstadt verlassen, um den Oberbefehl über seine in den obern Provinzen zusammengezogenen Truppen zu übernehmen. Nach Aussage der Gefangenen soll die birmanische Armee großen Mangel an Lebensmitteln leiden, und den größten Widerwillen bezeigen, gegen die brittischen Truppen zu sechten. Anfangs August standen sie, 50,000 Mann stark, 50 engl. Meilen von Chietagong; aber dorthin konnte die brittische Macht, wegen der großen Ueberschwemmungen, nicht operiren; alle Bewegungen mußten für den October aufgespart werden, wo dann die brittische Armee auf dieser Seite 27,000 Mann stark seyn sollte.

### Auszug aus den Karlsruher Witterungs- Beobachtungen.

21. Febr.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7 $\frac{1}{2}$	28 Z. 3,5 L.	3,0 G.	60 G.	W.
M. 8	28 Z. 2,8 L.	8,7 G.	54 G.	W.
N. 9	28 Z. 3,0 L.	5,3 G.	58 G.	W.

Halbheiter.

### Todes-Anzeige.

Allen unsern entfernten Verwandten und Freunden geben wir die traurige Nachricht, daß am 14. d. M. Frau Verwalter Haupt, geborne Sander, in ihrem 70. Lebensjahre, an den Folgen eines Nervenschlags, in Dingen gestorben ist.

Karlsruhe, den 19. Febr. 1825.

Die Hinterbliebenen.

Karlsruhe. [Gefohlener Mantel.] In der Nacht vom 20. auf den 21. Febr. wurde ein großer blauer Mantel mit einem schwarzen Sammetkragen, silbernen Schloß mit 2 Löwenköpfen und mit Barquent gefüttert, entwendet. Wenn er sollte gesehen oder verkauft werden, so bittet man den Inhaber zu arretiren und auf die Polizei dahier zu liefern.

Karlsruhe. [Dienst-Antrag.] Ein Handlungs-Kommis, der sich über solides Betragen und Geschicklichkeit ausweisen kann, wird gesucht, und kann sogleich eintreten. Im Zeitungs-Komptoir das Nähere.

Karlsruhe. [Dienst-Gesuch.] Ein wissenschaftlich gebildeter junger Mann, aus Frankreich gebürtig, welcher in der französischen, lateinischen und deutschen Sprache gründlichen Unterricht ertheilt, und schon einige Jahre als Hauslehrer in einem guten Hause, von welchem er das beste Zeugniß vorweisen kann, angestellt war, wünscht wieder in

gleicher Eigenschaft oder als Privat-Sekretär placirt zu werden. Der Eintritt könnte gleich geschehen. Das Zeitungs-Komptoir gibt, auf Verlangen, nähere Auskunft.

Karlsruhe. [Bleich-Anzeige.] Die Einsammlung der Leinwand für die Heilbranner Bleiche beginnt nun wieder für dieses Jahr, und die Bleichgebühr ist, wie folgt, herabgesetzt worden:

für 3/4 bis 6 1/2 Viertel breit auf 3 1/2 fr. pr. Elle.	
• 7/4 breit	• 4 1/2 fr. •
• 7/2 und 8/4 breit	• 5 1/2 fr. •
• breitere Stücke	• 5 1/2 fr. • Q. •
• das Mangen	• 1/2 fr. •
• Garn 22 fr. pr. Pfund.	

Ich mache dieses mit dem Anfügen bekannt, daß es gut seyn wird, wenn ich die Bleichwaare recht bald erhalte, weil solche nun ehestens ausgelegt werden wird.

Karlsruhe, den 18. Febr. 1825.

Heinrich Rosenfeldt.

Karlsruhe. [Bleich-Anzeige.] Auf die im verflossenen Jahr so allgemeinen Beifall erhaltene Bleiche in Zell, im Wiesenthal, nehme ich wieder Leinwand und Garn zur Versorgung an.

Karlsruhe, im Februar 1825.

M. Hofmann.

Karlsruhe. [Bleich-Anzeige.] Für die rühmlich bekannte Leinwandbleiche des Hrn. Karl Desterle in Freiburg nimme Unterzeichneter nun wieder Leinwand und Garn an. Die Bleichgebühr ist für

5/4 bis 6/4 breite glatte Leinwand extra weiß die Elle 3 fr.	
ditto gebildets und Zwisch	• 3 1/2 fr.
ditto glatt weiß	• 2 1/2 fr.

Das Pfund Garn 22 fr.

Karlsruhe, den 20. Febr. 1825.

R. A. Fellmeth.

Karlsruhe. [Anzeige.] Die vollständige Sammlung der Verhandlungen der Badischen Landstände, erster und zweiter Kammer, von den Jahren 1819 bis 1823; jene in 7, diese in 29 Bänden nebst Register, gut und schön eingebunden, sind in Nr. 33 der Akademiestraße für 30 fl. zu haben.